

# **!Kommt und seht!**

## **Pilgerreise des Sakristanenverbandes ins Heilige Land 2 Teil 1**

Am Freitag 27. September traten wir unsere langersehnte Pilgereise ins Heilige Land an. Da sich einige der Sakristane schon kannten, gab es eine sehr herzliche Begrüssung am Flughafen in Zürich. Zentralpräses Pfarrer Josef Benz, Pfarrer Erwin Keller, Leiter der Sakristanenschule, und Martin Böni, Präsident des Zentralvorstandes, begrüsst uns herzlich. Frau Esther Spirig von Terra Sancta Tours gab uns die letzten Anweisungen. Nach den Sicherheitskontrollen, die im Vorfeld doch einigen Pilgern Sorgen bereiteten, durften wir endlich unsere grosse Reise antreten.

Mit der EL AL flogen wir nach Tel Aviv und wurden dort von unserer Reiseleiterin Ramzia empfangen. Sie war auf den ersten Blick sympathisch, und wie kompetent sie war, merkten wir sehr bald.

Mit dem Bus und unserm Chauffeur Abid fuhren wir direkt nach Bethlehem. Während der Fahrt feierten wir eine kleine Andacht mit Pfarrer Erwin. Er erinnerte uns daran, dass wir durch die Bibel in das Heilige Land geführt wurden. **!Kommt und seht!** ist die Einladung Jesu an uns, und der sind wir gefolgt. Weiter führte er aus: **!Wir fahren nicht in ein fremdes Land. Es ist unser geistig-geistliches Heimatland. Zudem ist es der grösste Wallfahrtsort Marias. Wir wollen dankbar sein und uns über diese Gnade freuen.** Zum ersten Mal nahmen wir auch das grüne Büchlein zur Hand, das unser ständiger Begleiter wurde. Wissen wir doch alle, dass mit Pfarrer Erwin der Gesang nicht zu kurz kommt.

Nach dem Zimmerbezug im Hotel Casa Nova in Betlehem, einem feinen Nachtessen, einem guten Tropfen Wein (nit gat e Walliser, aber güet!) gingen wir müde zu Bett.

### **Samstag, 28. September**

Am Morgen besuchten wir zuerst das Hirtenfeld, auf dem die Engel den Hirten erschienen sind. Da feierten wir auch auf dem Feld unsere erste heilige Messe. Als Geschenk brachten wir unsere Sünden dar, wie es der heilige Hieronymus auch getan hat. In der Predigt hörten wir von Pfarrer Erwin: **!Freuet euch! Euch ist der Retter geboren.** Der christliche Glaube ist eine frohe Botschaft. Gott ist Mensch geworden, damit wir Menschen Kinder Gottes werden. Wir wollen Freude am Glauben haben, und dann wird es Friede auf Erden geben. Dies war unsere Weihnachtsmesse. Am helllichten Tag und bei warmen Temperaturen sangen wir aus voller Kehle das Lied **!Stille Nacht heilige Nacht!** Was für ein Gefühl!

Anschliessend führte uns unser Weg in die Geburtskirche in Betlehem. Auch hier gab es viel zu bestaunen. Den Besuch der Geburtsgrötte verschoben wir auf Anraten von Ramzia auf später, da sehr viele Menschen schon anstanden. Eine weise Entscheidung.

Dann führt uns unsere Reiseleiterin Ramzia nach En Karem. Hier wurde Johannes der Täufer geboren; hier lebten seine Eltern Zacharias und Elisabeth. Auch fand hier die Begegnung zwischen Maria und Elisabeth statt. Maria machte sich auf den Weg, weil sie glaubte, und war somit eine Botin der Freude. In der Kirche Maria Heimsu-

chung staunten wir über die wunderschönen Wandmalereien und entdeckten zur Freude aller das Magnifikat auf Deutsch. Da die Geburtsgrotte nicht weit von unserm Hotel entfernt lag, machten wir uns am späteren Nachmittag auf den Weg dahin. Nun hatten wir Glück. Ohne Anstehen konnten wir die Geburtsgrotte betreten. In der Grotte sahen wir den Silberstern: Hier wurde Jesus Christus geboren (siehe Titelbild dieser Ausgabe). Voller Demut knieten wir uns nieder, damit wir mit der Hand den Steinboden in der Öffnung des Sterns berühren konnten. Diese Berührung hatte eine tiefe Wirkung auf uns und liess uns einen Schauer über den Rücken gehen. Wer nun glaubt, dass wir den ganzen Tag weder gegessen noch getrunken haben, liegt ganz falsch. Wenn der Geist wach bleiben soll, muss der Körper gut versorgt werden.

### **Sonntag 29. September**

Ausgeruht machten wir uns nach dem Frühstück auf den Weg ins Caritas Kinderspital. Gegründet wurde es vom Walliser Pater Ernst Schnidrig. Durch seine Nichte wurden wir herumgeführt, und sie hat uns auch viele Informationen zum Spital gegeben. Die Menschen leisten da grossartige Arbeit. Sie sichern die medizinische Grundversorgung von über 300 000 Kindern, und die Mütter werden gezielt in die Pflege der Kinder miteinbezogen. Das Weihnachtsoffer, das in allen Pfarreien für das Kinderspital eingezogen wird, werden wir nun allen herzlich weiter empfehlen. Das ist wirklich ein sinnvolles Weihnachtsgeschenk. In der Spitalkapelle feierten wir dann den Sonntagsgottesdienst. In seiner Predig, bei der er würdevoll den riesigen Ambo umging, hat Pfarrer Josef das Heilige Land als das fünfte Evangelium bezeichnet. Hier hat der Glaube Hand und Fuss erhalten. Gott will, dass wir Jesus als Zeichen erkennen, führte er noch weiter aus. Anschliessend wurde uns noch eine kleine Stärkung angeboten. Unsererseits führten wir eine Sammlung für das Baby Hospital durch (siehe Dankesbrief auf Seite 361). Dieses Spital werden wir in Zukunft aus einem ganz anderen Blickwinkel betrachten.

Mit Ramzia und vielen interessanten Erklärungen machten wir uns am Nachmittag auf den Weg zum Friedenscamp «Zelt der Völker» im Weinberg der Familie Daher. Durch geballte Walliserkraft konnte schliesslich das Tor geöffnet werden. Da sahen wir eine Welt, die wir uns so nicht vorstellen konnten! Diese Familie versucht Brücken zu bauen zwischen Palästinensern und Israelis. Sie wollen nur Frieden und müssen doch hart um ihr eigenes Land kämpfen, damit es ihnen nicht enteignet wird. Dieses Leben kann nur mit viel Glaube, Hoffnung und Liebe gelebt werden. Auf einem Stein am Eingang des Landgutes stehen die Worte: «Wir weigern uns, Feinde zu sein.»

Unser Chauffeur Abed brachte uns im Bus zurück nach Betlehem. Auf dieser Fahrt nahmen wir schon ein wenig Abschied von Betlehem mit einer kleinen Andacht. Immer wieder sangen wir: «Oh lasset uns anbeten den König, den Herrn.»

### **Montag 30. September**

Am Montag führt uns unsere Reise zuerst nach Bethanien. Das war der Ort, wo Jesus sich bei Martha, Maria und Lazarus ausgeruht hat. In der Kirche des Lazarus

durften wir wieder einmal ein Lied singen. Wir wollten schliesslich nicht aus der Übung kommen! Auch hörten wir die Bibelstelle bei Joh 11: Die Auferweckung des Lazarus. Martha glaubte, dass ihr Bruder auferstehen werde. Jesus fragt uns täglich: «Glaubst du?» Wir durften auch das Lazarusgrab besuchen. Dieses Grab kann man aber nur in einer ausgesprochenen Demuthaltung betreten. Ganz tief muss man sich bücken, und das fällt manchmal sehr schwer. Voller Erwartung ging die Reise weiter zum Toten Meer. Zuerst aber galt unsere Aufmerksamkeit den Ausführungen Ramzias über die Ruinen von Qumran, wo 1947 die berühmten «Schriftrollen vom Toten Meer» gefunden worden sind. Gerade in einer Zeit, wo so viel im Glauben angezweifelt wird, werden solche wichtigen Schriftstücke entdeckt. Ob das nicht Fügung Gottes ist?

Und nun wurde es ernst. Wir sollten im Toten Meer baden gehen! Für manche Nichtschwimmer ein Risiko, dachten wir. Es geschahen aber Zeichen und Wunder. Keiner ging unter und alle sahen nachher 10 Jahre jünger aus. Es war ein Erlebnis! Auf der Weiterfahrt nach Jericho sahen wir sogar den Feigenbaum, auf dem Zachäus auf Jesus wartete.

Nach einem arabischen Mittagessen gingen wir zur Quelle des Elischa. Er hat durch Beigabe von Salz schales Wasser wieder gesund gemacht. Darum wird heute noch bei der Segnung von Weihwasser Salz bei gegeben. Hier wurden Ausgrabungen gemacht und man fand einen Befestigungsturm von 7000 v. Chr. Jericho hat viele Quellen und ist ein sehr fruchtbares Gebiet. Die Taufstelle Jesu liegt an der tiefsten Stelle der Erde. Das ist ein grosses Zeichen seines Wirkens. Sah er doch die tiefsten Abgründe des menschlichen Lebens.

Unsere Fahrt ging weiter durch das Jordantal bis zum See Gennesareth. Auf dem Berg der Seligpreisungen war unser Quartier für drei Nächte. Es war eine noble Unterkunft mit einem tollen Blick auf den See.

Unsere Reisegruppe lernte sich immer besser kennen. Vor dem Essen ein Glas Wein zu trinken, wurde beliebter. Die Weingläser wurden gehütet wie ein Schatz, waren sie in dieser Unterkunft doch Mangelware. Mit den Namen der Teilnehmerinnen klappte es langsam auch besser. Alle Maria, Elisabeth und Margrit erhielten langsam ein Gesicht.

## **Dienstag 1. Oktober**

Nach dem Frühstück fuhren wir mit dem Bus zum Berg Tabor. Hochfahren konnte unser grosser Bus da nicht, darum stiegen wir um in ein Taxi. In einer halbschweren Fahrt wurden wir hinaufbefördert. Hier auf diesem Berg wurde Jesus vor den Augen der Jünger verklärt. Da feierten wir dann die heilige Messe. Pfarrer Josef sagte in seiner Predigt: «Jesus führt uns noch heute auf diesen Berg. Wer von unten keinen Überblick mehr hat, gewinnt von oben wieder Weitsicht und findet Kraft.»

Wir sahen auch die Hörner von Hittin. Hier fand in den Kreuzfahrerzeiten 1187 eine entscheidende Schlacht statt, bei welcher das Kreuz verbrannte, an dem Jesus gestorben ist. Pfarrer Erwin machte uns aber klar: Das Kreuz ging verloren. geblieben ist der Gekreuzigte, und das ist ja das Wichtigste.

Als wir wieder alle gesund im Bus eingestiegen waren, chauffierte uns Abed nach Kana. Hier wirkte Jesus sein erstes Wunder. Von seinem überströmenden Wein trin-

ken wir noch heute. Es ist wie eine Hochzeit zwischen Himmel und Erde. Da vermachte Maria uns auch ihr Testament: *Was Er euch sagt, das tut!* Wie freuten wir uns alle, als Ramzia uns mit Wein aus Kana überraschte. So konnten wir uns noch viel besser vorstellen, wie es damals bei der Hochzeit gewesen sein musste.

Das Mittagessen haben wir in Nazareth eingenommen. Anschliessend besuchten wir die Verkündigungskirche. Das ist eine riesige Basilika. Auf den Aussenwänden sieht man verschiedene Zitate der Bibel eingemeisselt. Die Verkündigung des Engels Gabriel an Maria ist ein Hauptereignis unseres Glaubens. Sie sagte Ja für uns alle. Es war somit die Sternstunde der Menschheit. An diesem Ort beteten wir den *Englischen Gruss* (Angelus) und sangen das *Ave Maria*. Es war ein sehr berührender Augenblick. In der griechisch-orthodoxen Gabrielskirche befindet sich der Marienbrunnen. An diesem einzigen Brunnen von Nazareth haben ganz sicher auch Maria und Jesus Wasser geschöpft.

Eine grosse Statue des (jungen) heiligen Joseph hat uns alle erfreut, ebenso ein Bild der heiligen Familie (siehe Bild auf 349).. Die Josephskirche ist, einer Überlieferung zufolge, über der Grotte erbaut, die Joseph als Tischlerwerkstatt diente.

An diesem Tag hatten wir so viel gesehen und gehört. Müde, aber zufrieden und mit dem obligaten Gute-Nacht-Trunk gingen wir zu Bett.

### **Mittwoch 2. Oktober**

Zuerst fuhren wir zur Primatskapelle am See Genzareth. Diese Kapelle wird auch Mensa Christi genannt - der Tisch Christi. Draussen feierten wir die heilige Messe. Jesus war sicher auch an diesem Ufer. Zusammen empfingen wir das Mahl Jesu . die Eucharistie . und begegneten so Christus. Wer Augen und Ohren öffnet, wird Jesus schon in diesem Leben erkennen.

Zwei Drittel des Evangeliums fand in dieser Gegend um den See statt. Wie schön dieser Morgen am See! Das Wissen, dass Jesus hier weilte und wirkte, jagte uns einen Schauer über den Rücken.

In der Brotvermehrungskirche in Tabgha war ein schönes Bodenmosaik zu sehen. Man sah vier Brote und zwei Fische. Das fünfte Brot ist auf dem Altar. Es ist Jesus. Wir reisten weiter durch das Huletal nach Banjas / Caesarea Philipi. Unsere Reiseleiterin Ramzia hat uns auf dieser Fahrt so viele interessante Dinge über die Geschichte, das Land und die Leute erzählt. Nur schade, dass wir nicht alles im Kopf behalten konnten.

Agatha Burgener, Saas-Balen  
*Fortsetzung folgt*

# Kommt und seht!

## Pilgerreise des Sakristanenverbandes ins Heilige Land – Teil 2

*In der letzten Ausgabe des SAKRISTAN haben sie den ersten Teil des Reiseberichtes von Agatha Burgener gelesen. Im zweiten Teil geht es um unseren Aufenthalt am See Genesareth und im Norden des Landes, dann um die Fahrt von Galiläa nach Jerusalem und um die drei Tage in Jerusalem. (Red.)*

### Mittwoch 2. Oktober

Zuerst fuhren wir zur Primatskapelle am See Genesareth. Diese Kapelle wird auch Mensa Christi genannt - der Tisch Christi. Draussen feierten wir die heilige Messe. Jesus war sicher auch an diesem Ufer. Zusammen empfingen wir das Mahl Jesu . die Eucharistie . und begegneten so Christus. Wer Augen und Ohren öffnet, wird Jesus schon in diesem Leben erkennen.

Zwei Drittel des Evangeliums fand in dieser Gegend um den See statt. Am Ufer war es wunderschön. Einige sammelten Steine oder kleine Muscheln. Es war ein ruhiger Ort, und das Wissen, dass Jesus hier weilte und wirkte, jagte uns einen Schauer über den Rücken.

In der Brotvermehrungskirche in Tabgha war ein schönes Bodenmosaik zu sehen. Man sah vier Brote und zwei Fische. Das fünfte Brot ist auf dem Altar. Es ist Jesus. Wir reisten weiter durch das Huletal nach Banjas / Caesarea Philipi. Unsere Reiseleiterin Ramzia hat uns auf dieser Fahrt so viele interessante Dinge über die Geschichte, das Land und die Leute erzählt. Nur schade, dass wir nicht alles im Kopf behalten konnten.

In Caesarea Philippi hat Jesus die Jünger gefragt: „Für wen halten mich die Menschen?“ Petrus antwortete ihm: „Du bist Christus, der Sohn Gottes.“ Zusammen haben wir dann das Glaubensbekenntnis gebetet. Damit bezeugten wir, dass wir, wie Petrus an Jesus Christus glauben. An der Jordanquelle füllten wir heiliges Wasser ein. Jesus wurde im Jordan getauft, und darum ist das Wasser des Jordan für immer geheiligt. Etwas mulmig wurde es einigen aus unserer Gruppe, als Ramzia von riesigen Giftschlangen erzählte, die man hier manchmal sehen konnte. Zum Glück liess sich keines dieser netten Tierchen blicken!

Das Mittagessen nahmen wir im Kibbuz En Gev ein. Es wurde der obligate „Petersfisch“ serviert. Mit gebotener Vorsicht und leider ohne Blasiussegen assen die meisten diesen Fisch, der wirklich viele Gräte hatte. Die weniger Mutigen blieben bei Piz-za.

Die anschliessende Fahrt mit dem Schiff über den See Gennesareth war wieder ein wunderbares Erlebnis. Auch das war so ein authentischer Ort, wo Jesus war. Der See war sehr ruhig. Es ging ein leichter Wind, und wir lauschten den Worten, die Pfarrer Erwin an uns richtete. „Bei ruhiger See zu glauben, ist nicht so schwer. Wenn aber Sturm herrscht und dann den Glauben und das Vertrauen an den Herrn nicht zu verlieren, das ist schon schwerer. Der Herr lässt uns nicht untergehen, wenn wir zu ihm rufen: Herr rette mich.“ Mit diesen Gedanken und ein wenig Ruhe für Geist und Seele überquerten wir den See.

In Kapharnaum besuchten wir die einstige Synagoge und das Haus des Petrus mit der modernen Petruskirche. Hier hat Jesus den Gelähmten geheilt und in der Synagoge oft gelehrt. Wie Pfarrer Erwin erklärte, lehnt sich der christliche Wortgottesdienst an den jüdischen Synagogengottesdienst an und wurde dann mit der Eucharistie verbunden.

Vor der Kirche steht eine imposante Statue von Petrus mit Bischofsstab und Schlüssel.

Auf so einem stattlichen Petrus konnte Jesus schon seine Kirche aufbauen!

Mit einem Kopf vollen Informationen und Eindrücken kehrten wir ein letztes Mal auf den Berg der Seligpreisungen zurück.

### **Donnerstag 3. Oktober**

An diesem Morgen feierten wir die heilige Messe auf dem Berg der Seligpreisungen. Ein Höhepunkt war sicher das von Pfarrer Erwin gesungene Evangelium. Mit der Stimme eines Cherubs übertönte er sogar ein störendes Motorengeräusch! In der Predigt hörten wir: *„Wir wollen das Leben und Wirken Jesu mit allen Sinnen aufnehmen. Das ist in seinem Land einfacher, da uns nicht Wichtigeres ablenkt. Die Seligpreisungen sagen: Alles, was du brauchst, kann und wird Gott dir schenken. Selig, der das Wort Gottes hört und danach lebt.“*

In diesem Garten waren ganz alte Gummibäume mit riesigen Wurzeln. Genauso sollte unser Leben mit Gott verwurzelt sein.

Nun mussten wir diesen schönen Ort verlassen und uns auf den Weg machen nach Akko. Diese Stadt der Kreuzfahrer liegt am Mittelmeer. Ramzia wusste hier sehr viel über die Geschichte der Stadt zu erzählen. Sie führte uns auch in die unterirdischen Gewölbe, die alle wieder ausgegraben wurden und nun für Besucher zugänglich sind. Akko war uns unbekannt und darum umso interessanter. Der Blick auf das Meer war schon eine Reise wert! Wir genossen die kühle Brise nach den heißen Tagen. Paulus war sicher zweimal in dieser Stadt. 60 n. Chr. war hier schon die erste christliche Gemeinde.

Weiter führte uns unsere Reise nach Haifa auf den Berg Karmel. Hier hat sich Elija für den einen und wahren Gott eingesetzt. Die über der Höhle des Elija errichtete Klosterkirche ist Unserer Lieben Frau vom Berg Karmel geweiht. Im Kloster des Karmeliterordens wurde uns ein feines Mittagessen (natürlich mit einem Glas Wein dazu) serviert. Dieser Ort heisst auch *„Stella Maris“* und ist auch der Ursprung der Verehrung Marias als *„Stern im Lebensmeere“*. Deshalb haben wir dann in der Kirche das Lied *„Meersterne, ich dich grüsse“* gesungen. Weil es so gut tönte, haben wir dieses Lied zu unserem absoluten Lieblingslied auserkoren!

Am Nachmittag fuhren wir weiter nach Caesarea am Meer. Das war lange Jahre die Hauptstadt der römischen Provinz Judäa. Dort hat man bei Ausgrabungen einen Stein gefunden mit der Inschrift: *„Pontius Pilatus, Statthalter von Caesarea“*. Durch solche Funde kann man Ereignisse zeitlich genau einordnen. Pilatus ist übrigens neben Maria - der einzige Mensch, der im Glaubensbekenntnis erwähnt wird, obwohl seine Taten nicht rühmend waren. Von

dieser Stadt wusste Ramzia viel zu erzählen, und wir bestaunten unzählige Ruinen. Auch in dieser Provinz hatten die Römer ein Theater. Auf diesen Ruinen wird noch heute gespielt.

Paulus war auch in dieser Stadt und reiste von da weiter nach Jerusalem. Das gleiche taten wir dann auch. Ramzia erklärte uns das arabische Wort Abuna. Es bedeutet mein Vater und mit diesem Wort werden in Israel/Palästina die Priester angesprochen. Wir hatten sogar zwei Abuna in unserer Reisegruppe. Abuna Josef und Abuna Erwin, das klingt gut.

Jerusalem sollte nun unser Zielort für weiter drei Nächte sein. Durch das Jaffa-Tor betraten wir die Altstadt. Busse dürfen hier nicht hineinfahren. Das Gepäck wurde mit einem Traktor! zum Haus der Franziskaner gebracht. Auch hier hiess unsere Unterkunft Casa Nova. Es war ein gut geführtes Haus, nur hatte man leider wieder zu wenig Weingläser.

### **Freitag 4. Oktober**

Durch das Stephanstor wanderten wir am Morgen zur St. Anna-Kirche und zum Teich Bethesda. Wir machten doch grosse Augen, als der Teich sich als trockene Ruine herausstellte. Hier fand die Heilung des Gelähmten statt. Diese Ausgrabungen sind ein eindrückliches Beispiel für die historische Zuverlässigkeit der Evangelien.

Die St. Anna-Kirche ist eine der schönsten Kirche weitherum. Sie wird als Geburtsstätte der Jungfrau Maria und als Haus ihrer Eltern verehrt. Die Akustik ist fantastisch! Natürlich haben wir das auch getestet. Zuerst sangen wir unser Lieblingslied, und dann gab Seppi noch einen Jodel zum Besten. Das war etwas für die Seele. Wir fühlten uns so nahe bei Maria.

Danach machten wir uns auf den Weg zur Via Dolorosa. Da betrachteten und beteten wir miteinander den Kreuzweg. Dieser Kreuzweg ist anders, als wir ihn von zu Hause gewohnt sind. Hier sind viel mehr

Menschen auf der Strasse. Die beten aber nicht alle den Kreuzweg. Es ist zugleich Einkaufsstrasse und Anziehungspunkt für Touristen, also fast ein richtiges Markttreiben. Trotz aller Ablenkungen führte uns Abuna Erwin andächtig durch die Gasse. Bei der sechsten Station »Veronika reicht Jesus das Schweisstuch« stellte sich uns die Frage: »Haben wir genügend Fantasie und Zivilcourage zum Guten?« Bei dieser Station feierten wir in der Kapelle der Kleinen Schwestern die heilige Messe. »Haben wir genug Zivilcourage?« In seiner kurzen Ansprache führte Abuna Erwin aus: »Wie auf dem heutigen Kreuzweg die Messfeier uns ein wenig ausruhen lässt, ist jede Eucharistie eine Einladung Jesu an uns, bei Ihm Rast zu halten und Wegweisung und Kraft zu bekommen für den Weg des Glaubens. Die Eucharistie ist nicht Last und Pflicht, sondern Gnade und Geschenk.« Nach der Messe setzten wir unseren Kreuzweg fort. Die Stationen: Jesus wird gekreuzigt und Jesus stirbt am Kreuz befinden sich in der Grabeskirche. Der Hügel Golgotha befindet sich innerhalb der Grabes- und Auferstehungskirche. Zusammen mit vielen anderen Pilgern mussten wir warten, um auf Golgotha zu gelangen. Es war ein ergreifender Moment, als wir kniend den Felsen berühren konnten, auf dem Jesus für uns gestorben war. Wie sehr muss Jesus uns geliebt haben!

Auch als wir das Heilige Grab betreten wollten, mussten wir warten. Eine Orgel spielte im Hintergrund und wir hatten Zeit, uns auf diesen grossen Augenblick vorzubereiten. Zum Glück mussten wir warten. Es wäre sonst alles viel zu schnell vorbei gewesen! Berührend und ergreifend, was wir da erlebt haben!

Am Nachmittag liessen wir es uns nicht nehmen, am Kreuzweg der Franziskaner teilzunehmen. Es war interessant zu sehen, wie immer wieder noch schnell ein Franziskanermönch zur Prozession huschte. Je später sie kamen, umso kleiner waren sie. Wir haben all unsere Lateinkenntnisse zusammengekratzt und konnten ganz gut bei den Mönchen mitbeten.

Mit lustigen Witzen, die Verbandspräsident Martin Böni zum Besten gab, die aber nicht für den «Sakristan» gedacht waren, liessen wir diesen ereignisreichen Tag bei einem Glas Wein ausklingen.

### **Samstag 5. Oktober**

Ausgeruht (?) fuhren wir am Morgen auf den Ölberg. In der Kirche Dominus Flevit (der Herr weinte) durften wir Eucharistie feiern. An diesem Tag hatten wir die ausdrückliche Erlaubnis, während der Messe zum Fenster hinaus zu schauen. Wir durften so den schönsten Blick auf die Stadt Jerusalem geniessen: auf all die Orte, an denen das geschah, was wir in der heiligen Messe feiern. Trotz der guten Aussicht vermochte Abuna Josef unsere Gedanken zu sammeln, als er sagte: «Jesus führte uns in dieses Land, damit wir erkennen, was er für uns getan hat. Jesus, der gekreuzigte Sieger von Golgotha!»

Anschliessend führte uns Ramzia in den Garten Getsemani. Dort stehen uralte Olivenbäume, die schon zur Zeit Jesu da gewesen sein sollen. Wenn man bedenkt, was in diesem Garten alles geschehen ist, wird es einem richtig schwer ums Herz.

Das Zentrum des Gartens bildet die Basilika der Todesangst. Es ist die Kirche aller Nationen. Die Kirche ist sehr dunkel. Sie soll den Abend vor der Festnahme darstellen. Vor dem Hauptaltar liegt der Felsen, auf dem Jesus in der Nacht vor der Verhaftung gebetet hat. Man spürt richtig die Angst und die Dunkelheit. Wenn wir bedenken: Jesus spürte als Mensch alle Todesangst. Für uns hat er wahrlich Blut geschwitzt. Das war ein Ort gewesen, an dem man gerne viel länger geblieben wäre. In der Kirche Maria Himmelfahrt besuchten wir auch die Krypta mit dem Grab Marias, von dem sie mit allem, was ihr Leben ausgemacht hat, in den Himmel aufgenommen wurde. Mit viel Freude haben wir auch da «Meersterne, ich dich grüsse» gesungen. Es kam gar kein anderes Lied in Frage.

Eindrücklich war auch die Verratsgrotte des Judas. Wir verraten Jesus heute nicht mehr mit einem Kuss, sondern mit Unterlassungen des Guten im Leben.

Dann fuhren wir nochmals auf den Ölberg. In der Pater-Noster-Kirche sahen wir mehr als 160 Tafeln, auf denen in verschiedenen Sprachen, einschliesslich der Blindenschrift, das Vater unser aufgeschrieben ist. Hier lehrte Jesus die Jünger das Vater unser beten. Wenn wir Gott als unseren Vater ansprechen, sind wir alle Brüder und Schwestern. Wenn wir ehrlich das Vaterunser beten wollen, müssen wir jeden Rassismus vergessen und einander in aller Verschiedenheit annehmen.

Weiter ging es zur Himmelfahrtsmoschee, wo Jesus zum Himmel emporgehoben wurde. Auf dem Boden ist ein grosser Fussabdruck zu sehen, den Jesus bei der

Himmelfahrt hinterlassen haben soll. Eine schöne Legende, die uns an die Wahrheit erinnert: Wenn wir den Spuren folgen, die Jesus mit seinem Evangelium hinterlassen hat, werden diese auch uns zum Himmel führen.

Am Nachmittag besuchten wir die schöne Kirche der Dormitio. Im Innern sahen wir eine schlafende Maria aus Wachs. Hier war der Sitz der Urgemeinde. An diesem Ort trafen sich die Jünger und Maria. Hier empfingen sie den Heiligen Geist. Es ist die Wiege der Kirche. Die Kirche sind wir alle, und mit der Kraft des Heiligen Geistes wollen wir Kirche sein und die Kirche lieben wie eine Mutter, der wir so vieles verdanken. In der Krypta der Basilika verehren wir den Ort, wo Maria nach der Auferstehung Jesu lebte und wohnte.

Das Grab Davids durften wir als Nicht-Juden auch betreten. Männer und Frauen beteten in getrennten Räumen.

Anschliessend gingen wir zum Palast des Kajaphas, auf dem heute die Hahenschreikirche St. Peter in Gallicantu steht. Unter dieser Kirche sahen wir die Mauern des Gefängnisses, in dem Jesus vermutlich die letzte Nacht vor seinem Tod verbrachte.

Vor der Kirche führt eine Römische Treppe ins Kidrontal. Sicher lief Jesus mit seinen Jüngern über diese Treppe, als Er auf die andere Seite zum Ölberg ging. Zuletzt besuchten wir noch die Klagemauer. Wie Abuna Erwin erklärte, sei die Mauer nicht nur zum Klagen da. Es ist ein besondere Ort zum Beten, Danken und auch Bitten. Da wir alle denselben Gott haben, hatten wir auch alle den Mut, an diese Mauer zu gehen. Man muss aber bedenken: es war Sabbat, wir waren also nicht allein da. Sehr viele Juden verrichteten dort ihre Gebete. Es war eine sehr spezielle Stimmung. Zurück zur Unterkunft ging's durch den Bazar. Es war wie eine Reise durch 1001 Nacht. Dieses Durcheinander von Gerüchen und Farben, Menschen aller Religionen und Kulturen war ein Erlebnis für die Sinne.

An diesem letzten Abend wurde die Pilgergruppe vom Reiseveranstalter TERRA SANCTA TOURS AG zum Nachtessen eingeladen. In einem armenischen Restaurant haben wir sehr gut gegessen. Zentralpräsident Martin Böni hat uns gedankt, dass wir uns für diese Reise angemeldet hatten. Pfarrer Erwin richtete seine Dankesworte zuerst an Ramzia und schliesslich an uns alle. Zuletzt haben sich sogar einige aus der Pilgergruppe geopfert, um den letzten Wein auszutrinken. Man muss Opfer bringen im Leben! Diesen guten Wein stehen zu lassen, wäre wirklich unhöflich gewesen.

### **Sonntag 6. Oktober**

Der letzte Morgen war angebrochen. Wir hatten unsere Unterkunft sehr nahe bei der Grabeskirche. So zog es doch noch einige von uns in den frühen Morgenstunden an diesen segensreichen Ort. Es war eine ganz andere Atmosphäre, da es nun sehr ruhig war. Wir waren sehr ergriffen und mussten uns mit schwerem Herzen von der Grabeskirche verabschieden.

Unseren Sonntagsgottesdienst durften wir mit der griechisch-katholisch-melkitischen Gemeinde mitfeiern. Mit den Worten: „Eucharistie ist Himmel auf Erden“ wurden wir herzlich begrüsst. Der Ablauf dieser Feier war sehr ähnlich unserem Ritus, alles mit mehr Gesang, viel mehr Weihrauch und Prozessionen. Unsere beiden Priester Josef

und Erwin durften mitcelebrieren. Sie fühlten sich am Anfang fast wie Messdiener, die vom ganzen Ablauf nicht viel verstanden. Aber es klappte ganz gut! Von der Predigt verstanden wir natürlich nichts, aber nur schon die Gestik und die lebhaftige Stimme des melkitischen Priesters war eine Freude. Ganz sicher war es eine positive Predigt. Zu guter Letzt sangen wir, wie könnte es anders sein, noch unser Lied. Voll Freude grüssten wir Maria.

Anschliessend wurde uns noch Kaffee serviert. Alle waren sehr freundlich zu uns. Zum letzten Mal stiegen wir nun in den Bus ein. Ramzia, unsere tolle, kompetente und so fröhliche Reisebegleiterin musste uns nun verlassen, da sie bereits von einer andern Reisegruppe erwartet wurde. Man spürte bei ihren Erklärungen immer wieder, wie sehr sie ihr Land liebt und sich sehr den Frieden für alle wünscht.

Auf der Fahrt nach Tel Aviv lud uns Abuna Erwin zu einer kurzen Dankesandacht ein. Wir dankten für die Reise, das gute Miteinander und baten um eine gute Heimkehr.

Das Einchecken und den Flug haben alle gut überstanden. Zurück auf heimatlichem Boden trennten sich dann wieder unsere Wege, in der Hoffnung, sich doch wieder einmal zu sehen.

Ein Wort des Dankes geht in erster Linie an Pfarrer Josef und Pfarrer Erwin. Die geistige Betreuung auf der Pilgerreisen war wunderbar und bereichernd. Das Reiseunternehmen TERRA SANCTA TOURS hat die Reise gut organisiert. Alles hat immer geklappt. Ramzia war uns eine Hilfe in allen Situationen. Das Miteinander in der Gruppe war vorbildlich und der gute Geist begleitete uns auf dieser Reise. Herzlichen Dank an alle! Gott schütze euch.

Agatha Burgener, Saas-Balen